

für ihr Auftreten und ihre Verbreitung sind, so eifrige Untersuchungen auch darüber angestellt worden sind, noch keineswegs ergründet. So viel ist sicher, daß die Grippe eine Infektionskrankheit ist, deren Erreger man noch nicht bestimmt kennt, die in den meisten Fällen leicht und schnell verläuft, aber auch die schwersten Krankheitserscheinungen hervorzuweisen kann. Weil die Grippe anfangs von harmlosen Erkältungslatenzen schwer zu unterscheiden ist, behandelt man jede Erkältung mit der größten Vorsicht! Vor allem ist diese Vorsicht schon vor der Erkältung anzuwenden. Man soll jetzt in der Uebergangszeit nicht mehr wie im Sommer gekleidet gehen. Auch längere Zeit ohne Bewegung und ohne entsprechenden Kleiderschutz im Freien zu sitzen, ist jetzt nicht mehr angebracht. Das soll nicht heißen, daß man sich nurmehr, wo der Körper immer noch stärker ausdünstet als im Winter, so warm und dicht wie im Winter anziehen soll. Wie in der Jahreszeit, so muß auch in der Kleidung ein Uebergang vollzogen werden. Wer in Räumen wohnt oder arbeitet, die durch Zentralheizung erwärmt werden und sehr oft jetzt überbeizt sind, ist dem Wechsel der Temperatur besonders ausgesetzt. Ganz falsch ist es, die frische Luft zu meiden. Nichts vertreibt die Grippebakterien mehr und sicherer als die Lüftung der Wohnungen und die frische Luft draußen. Es "zieht" nicht gleich, wenn ein Fenster offen ist. Keine Angst, aber Vorsicht vor Grippe! Zu dieser Vorsicht gehört, daß bei Erkältungen, die mit Kopfschmerz und Fieber auftreten, sofort der Arzt befragt wird.

Neuenbürg, 1. Nov. Die Maler-Zwangsgesinnung veranstaltete Sonntag nachmittag im Vätersaal einen Lichtbildervortrag über die Gewinnung von Lithopone, einer weißen Farbe, die sich durch außerordentliche Deckfähigkeit und Reinheit auszeichnet und deshalb von Malern bei Innen- und Außenarbeiten gern verwendet wird. Herr v. Massenbach vom Lithopone-Kontor in Köln wurde von Malermeister Binder begrüßt und gleichzeitig gebeten, sich durch den schönen Besuch, der wohl auf das schöne Wetter zurückzuführen sei, nicht entmutigen zu lassen. Wenn auch die Zuhörerschaft aus dem breiten Publikum fehlte, so wäre es doch angebracht gewesen, daß der interessante Vortrag aus Kollegenkreisen größeren Zuspruch gefunden hätte, zumal parallel mit dem sachlichen Teil Fragen aufgeworfen und auch erläutert wurden, die wert gewesen wären, von allen Malern im Bezirk gehört zu werden. Besonders diejenigen Ausführungen, die im Auftrag des Reichsausschusses für Sachwertverbesserung und Arbeitsbeschaffung gemacht wurden, waren von einer Klarheit und Eindringlichkeit, daß die Zuhörer es nicht bereuen werden, die wenigen Stunden geopfert zu haben, schon deshalb nicht, weil Wege gezeigt wurden, wie es angeht, werden soll, das Geschäft nicht nur des Geschäftes wegen, sondern im Interesse der Allgemeinheit zu betreiben. Die Bilder, die gezeigt wurden, waren von einer Eindringlichkeit der Sprache, die nicht leicht zu überbieten ist. Da waren Häuser, frisch und sauber, daß es eine Lust war, sie zu sehen, und solche in einem Zustand, daß man sich nicht wundern darf, wenn Krankheitsbazillen aller Art sich dort einzunisten, ganz in schwebender Materie in der Luft erwidert. Es muß wieder soweit kommen, daß die Hausfrau wieder größeren Wert auf ein sauberes und trauliches Heim legt, anstatt Kino und sonstige Vergnügungsmöglichkeiten aufzusuchen (soll wohl für die Großstadt gelten). D. Sachverl., denn frohe und bunte Farben geben Arbeits- und Lebenslust. Schlechte Pflege der Sachwerte bringen nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch gesundheitlichen Schaden. Alle Kultur geht von der Wohnung aus; sauber und farbenfrohe Räume sind die Grundlagen für Gesundheit. "Zeitungen auf den Maler, dann sparst Du manchen Taler". Obermeister Binder dankte zum Schluß dem gewandten Redner für seine trefflichen Ausführungen, die ihren Eindruck auf die Zuhörer nicht verfehlten.

(Wetterbericht.) Die Wetterlage wird von einer ungewöhnlich starken Depression beeinflusst. Für Mittwoch und Donnerstag ist unbeständiges Wetter zu erwarten.

Polizeistunde.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Eine allgemeine Verlan-

gerung der Polizeistunde bis 1 Uhr nachts würde bisher nur für den Stadtbezirk Stuttgart mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der Großstadt gestattet. Außerdem ist neuerdings eine entsprechende Ausnahme für Ulm unter Beachtung auf die Samstagabend zugelassen worden. Vier hat sich eine Angleichung an die Regelung in Neu-Ulm als besonderes Bedürfnis erwiesen, da die Verschiedenheit der Polizeistunden in diesen beiden räumlich ausgedehnten miteinander verbundenen Städten sich gerade am Samstag in Ulm außerordentlich stark fühlbar gemacht hat. Andere derartige Gesuche mußten vom Innenministerium schon im Hinblick auf die durch die Zeitverhältnisse gebotene Einschränkung abgelehnt werden. Es ist auch nicht beabsichtigt, weitere Ausnahmen zuzulassen.

Arbeitslos...

Ein graues Gespenst schleicht in schleichendem Gang die städtischen Weiden der Arbeit entlang. Es sprühen die Ästen... der Ambos klingen... Es schafften die Geister... der Junke springt.

Der Pflug zieht Kurven... Der Alltag lobt. Wir alle leben in einer Front. Ein trotziges Hoffen in jedem Gesicht. „Das graue Gespenst — o fänd es mich nicht!“

Und fester nur packt unsere Arbeit an, wenn das graue Gespenst tritt — den Rebenmann. Mit eisernem Willen führt mannhast den Dieb nach dem neidischen Schicksal, wo übrig blieb.

Zu bannen das graue Gespenst: vielleicht sein knöcherner Handgriff... jetzt — dich erreicht... W. W.

Württemberg.

Walldorf, 2. Nov. (3. Nov.) (Seitene Naturerscheinung.) Am Donnerstagabend zwischen 7 und halb 8 Uhr wurde hier über dem Hagen ein Mondregenbogen beobachtet, der sich gespensterhaft schon über den nördlichen Himmel zog.

Leonberg, 3. Nov. (Sturmshaden.) Sturm und Regen verließen gestern das Land. Auf der Stuttgarter Straße in der Nähe der Schillerhöhe gab es eine Verkehrsstörung, weil der sehr heftige Sturm die Stadt- und Kreisfahrzeuge auf die Straße geworfen hatte. Der Autoverkehr mußte umgeleitet werden, bis die Verkehrsleitung der Fern- und Reichsstraße wieder hergestellt war.

Delsbrunn, 2. Nov. (Zur Dreiwöchigenwahl.) Unter jeder reger Beteiligung der Wählerchaft fand am Sonntag die Vorstellung der Kandidaten zur Dreiwöchigenwahl statt. Geworben haben sich um die Stelle außer dem üblichen Norddeutschen, der zur Vorstellung notwendig nicht erst lernen ist, der festerliche bewährte Ortsvorsteher, Schulrat Wahl, und Verwaltungssprekiant Ludwig aus Nagold.

Lauffen a. N., 3. Nov. (17½% Umlage.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde der Vorschlag des Gemeindevorstands für das Rechnungsjahr 1930 beraten und genehmigt. Danach betragen die Gesamteinnahmen 231.805 RM, die Gesamtausgaben 229.164 RM, somit Abmangel 2.641 RM, der durch Erhebung einer Gemeindevumlage von 17½ Prozent gedeckt werden soll (im Vorjahr 16½ Prozent Umlage). In gleicher Sitzung wurde mit neun gegen sieben Stimmen die Erhöhung der Biersteuer abgelehnt.

Stuttgart, 3. Nov. (Zugverletzungen durch Sturmshaden.) Die Reichsbahnverwaltung Stuttgart teilt mit: Durch den Sturm, der heute nacht tobte, wurden beim Haltepunkt Rottweilschulden, 2. Württemberg, fünf Telegraphenleitungen umgerissen. Sie sollen über die beiden Geleise der Strecke Württemberg-Schorndorf, so daß diese eine Stunde gesperrt waren. Hierüber erließen die Frühlänge erhebliche Verordnungen. Die Fernsprechanlagen sind durch Sturmshaden. Um 6 Uhr war die Strecke wieder frei.

Stuttgart, 3. Nov. (Zwei Selbstmorde.) Ein Selbstmörder (Sch.) In einem Hause der Schönheitsstraße wurde am 1. November

nachmittags ein 64 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor. — Auf dem Bahndamm der Gäubahn lag sich am Sonntag morgen ein 38 Jahre alter Mann vom Zug überfahren. Er war sofort tot. — In einem Hause der Ludwigsstraße verübte ein 42 Jahre alter Mann dadurch einen Selbstmordverbrechen, daß er sich mit einer Pistole auf der Abgangsbahn des rechten Armes eine Schußverletzung beibrachte. Er wurde in das Katharinenhospital übergeführt.

Eßlingen, 3. Nov. (Zwei Motorradfahrer tot.) Auf der Strecke Eßlingen-Neßlingen ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Unfall. Ein Motorradfahrer mit Sozius wollte einen vor ihm fahrenden Omnibus überholen. Er geriet dabei mit einem entgegenkommenden Auto zusammen. Der Motorradfahrer und sein Beifahrer sind beide tot.

Blodringen, 3. Nov. (Schwerer Motorradunfall.) Gestern mittag ereignete sich bei der Kanalisationsbaustelle Eßlinger-Wilhelm-Straße ein folgenschweres Unglück. Aus einer Gruppe kam ein 5-jähriges Kind heraus und trotz aller Versuche, auszuweichen, blieb der Motorradfahrer, der eine gemächliche Geschwindigkeit gehabt haben soll, mit der Lenkstange auf das Kind, dem dabei einige Zähne eingeschlagen wurden. Besonders schwerer Verletzte wurde die hinten fahrende Frau des Stuttgarter Motorradfahrers, die mit einem Schädelbruch im Stuttgarter Krankenhaus verbracht werden mußte.

Göppingen, 3. Nov. (Musikalisches Ereignis.) Israel in Megyria, das gemaltigte und größte aller Händelschen Oratorien, wurde in der Oberhofenerkirche durch die Oratoriengruppe Göppingen und Omänd und das Poliharmoonische Orchester Stuttgart am Allerheiligen-Sonntag aufgeführt. Die Aufführung unter musikalischer Leitung von Otto Tröstler-Göppingen war glänzend. Die Rosenkranz- und das große Orchester, 250 an der Zahl, funktionierten tadellos. Solisten waren Erich Müller (Sopran), Elise Keller (Alt), Hermann Adenbach (Tenor) und Eugen Hattenlocher-Göppingen (Bass). Cirka 1500 Zuhörer sprachen dankbar aus, daß zwei benachteiligte Städte mit Göppingen und Omänd sich auf dem idealen Boden höherer Musikdarbietungen gefunden und ein so einzig dastehendes Tonwerk so gut wiedergeben konnten. Die nächste Aufführung des Oratoriums wird im Münster zu Omänd am Sonntag den 9. November stattfinden.

Kleinengingen, 3. Nov. (Kleinengingen baut die Gebühler ab.) Durch Beschlußfassung des Gemeinderats wurde für sämtliche Gemeindevorsteher ein Abbau an ihren Gehaltsbezügen mit sofortiger Wirkung ab 1. November beschlossen.

Schwenningen a. N., 3. Nov. (Gehaltsabbau in der Industrie.) Wie man hört, haben die Industriebetriebe die Lohnsätze mit ihren kaufmännischen und technischen Angestellten gekürzt. Es heißt, es sei damit die Absicht verbunden, durchweg eine Gehaltskürzung von 14 Prozent zu erreichen.

Reichenheim, 3. Nov. (Die Reichsbahn zieht die Lehre.) Bei der Untersuchung der Ursachen des Eisenbahnunglücks bei Gingen wurde auch die Frage aufgeworfen, warum die beiden Jäger oder menschen eine der Jäger nicht durch einen an der Strecke liegenden Bahnwärterposten aufgehalten bzw. gewarnt worden sind. Die Antwort ist, wie der „Orenz-Post“ schreibt, sehr einfach: Diese Bahnwärterhäuser sind aus Ersparnisgründen nicht besetzt, während im Tag der Dienst vielfach durch Frauen versehen wird. Die beiden Jäger konnten also auf gar keine Weise mehr vor dem Verbrechen gewarnt werden, obwohl das Wächterhäuschen betriebsmäßig war. Das Jägerpaar suchte nach ihrer Abfahrt entdeckt wurde. Daß die Reichsbahn dieses Unglück hat zur Lehre dienen lassen, zeigt ein Erlass vom 1. November in Richtung auf, wonach die Bahnwärterposten im solange besetzt sein müssen, bis der letzte Zug die Strecke passiert hat.

Mittlingen, 2. Nov. (Der Dieb im Taubenschlag.) Am letzten Freitagabend wurde aus dem Schlachthaus von Gingen zum „Aler“ eine größere Menge Wurstwaren entwendet. Da das Fehlen bald bemerkt wurde, konnte der hier stationierte Oberjäger verhaftet werden, der sich der Sache sofort annahm und auch Erfolg hatte. Für den Dieb sollte die Freude an dem gestohlenen Gut kurz sein, denn schon gegen 11 Uhr wurde er in seiner eigenen Wohnung verhaftet und zwar ganz nobilitiert bedient im — Taubenschlag, wo er seine Schätze ängstlich hütete.

Baden.

Pforzheim, 3. Nov. Am letzten Donnerstag blühten zwei kleine Kinder in der Bleichstraße ihr Leben ein. Davon eines durch Unfall. Wie man dem Bf. Anz. mitteilt, kam am selben Tag noch ein weiteres Kind durch Unfall ums Leben. Das 2½-jährige Söhnchen des Lehrers Gerspwinckel an der Goldschmiedeschule wurde durch Verbrühung mit heißem Wasser am Leben verloren.

Sie Michelstetter

VON H. LORENZ · VERRECHTSANWALT · VERLAGS- u. MEISTER · WERDAU SA.

(1. Fortsetzung.)

„Und daran soll ich schuld sein?“
„Du müßt zugeben, daß deine politische Betätigung, die du neuerdings in der breiten Öffentlichkeit immer mehr ausübst, unsere Firma schädigt.“
„So, das meinst du wirklich?“
Odenbrook trat auf das Pult zu, zeigte das Kartoffelblatt vor und sagte, ohne daß ihn der spöttliche Ton seines Kompagnons beirrete:
„Hier, schau her! ... Folio 1231 ... Firma Detlef von Erlbach, S-tadtgutsdichter zu Michelstetter.“
Die Hände in den Hosentaschen, die Zigarette im Mundwinkel, bildete Spert gleichgültig drein.
„Du kannst nicht behaupten, daß Erlbach bis zum 20. März familiären Bedarf an Geräten und Werkzeugen lediglich bei uns deckte, und daß der Umsatz des S-tadtgutes immerhin nennenswert war.“
Spert betrachtete gelassen den Brand seiner Braut.
Odenbrook sprach jetzt erregter:
„Und seit Wochen erfolglos keine Be-tellung mehr. Keine Maschine, keine Egge, keinen S-paten kaufte Erlbach in der Be-tellzeit. Aus der Tatsache, daß er seit Mitte April kein Konto glattgemacht hat, geht hervor, daß er nichts mehr mit uns zu tun haben will!“
„Bist du nun fertig?“
„Keineswegs. Ich könnte dir auch an anderen Kunden beweisen, daß dein unglückseliger Drang nach Parteipolitik verhängnisvoll auf unsere Firma wirkt. Wie viele Landwirte der Umgebung sind nicht schon abge-prungen?“
„Wenn diese bornierten Reaktionen wirklich bei uns nicht mehr taufen, weil ich Vertreter des freisinnigen Bürgertums von Michelstetter bin, lassen sie es bleiben lassen!“
„Ein feiner Geschäftsgrund!“
„Ich verbitte mir ein für allemal deine Kritiken an rein persönlichen Angelegenheiten!“ rief Spert um so heftiger, als er fühlte, daß der andere nicht unrecht habe.
„Und ich — tesse fest, daß es von dir höchst unflug war, neulich bei dem Brovingslat-S-tadtgutes die schwarz-rot-goldene Fahne auf deinem Privatgrund — lud zu hissen.“
„Ach bin freier Staatsbürger, kann tun und lassen, was ich will!“
„Deine politische Meinung achtet ich; aber sie darf uns keine Kunden vergrämen!“
Spert antwortete höhnisch:

„Ein feiner politischer Grundsatz!“
Odenbrook ließ sich nicht reizen und meinte ruhig:
„Du weißt sehr wohl, daß du einen recht guten und braven S-taatsbürger als Teilhaber und Freund hast.“
„Bestreite ich nicht!“
„Aber die unfelige Politik bringt so leicht Freunde auseinander! Es muß dir doch zu denken geben, wenn wir alten Knaben uns schließlich in die Haare geraten!“
„Spert konnte sich dem warmen Ton der Worte Odenbrooks nicht verschließen und sagte beschwichtigend:
„Na, wenn wirklich ein paar konservative Stoppelhopper abgeprungen sind, so habe ich doch dafür andere beachtenswerte Kunden erworben ...“
„Noch nicht! Du hast neue Verbindungen angeknüpft. Vom kaufmännischen S-tadtpunkt interessieren mich — teils und — ländlich nur perfekte Sachen, keine Lauben auf dem Dache. Außerdem müßt du deinen neuen Geschäftsfreunden weiterhin dienstbar sein und verschuldigst dabei, wie gesagt, durch dein — teilsnackiges, parteipolitisches Gebaren ...“
„Gebaren?! ... Gebaren?!“ fuhr Spert auf, „ich weiß genau, was ich tue!“
„Weider weißt du das eben nicht. Bieleicht bringt dich dieser Brief hier zur Vernunft ... ich darf ihn dir doch vorlesen?“
„Los damit!“
„Wir wundern uns doch, daß unsere S-tenotypistin Herta Driller ohne jeden Grund gekündigt hat!“
„Ich habe die Stelle schon lange neu ausschreiben lassen!“ sagte Spert mit lässigem Achselzucken.
„Der Brief ist von dem Vater des Fräuleins und lautet:
„Da ich annehmen muß, daß Ihnen diese Kündigung unerwartet kam, möchte ich es nicht unterlassen, Sie über die Gründe aufzuklären, jedoch nicht, ohne Ihnen zuvor meinen wärmsten Dank für die große Sorgfalt, mit der Sie unsere Tochter Herta in ihrer geschäftlichen Ausbildung so freundlich förderten ...“
„Mit „freundlich“ meint er dich,“ spöttelte Spert, „du löser Junggefelte hast ja immer eine Schwäche für hübsche Stenotypistinnen.“
„Ich bin nicht zum Scherzen ausgelegt,“ erwiderte Odenbrook ernst und fuhr in der Botschaft fort:
„Weider hat mein Kind in der letzten Zeit bei Ihnen einen Bleistif ver-püren müssen, der ihm schädlich werden könnte.“
„Du hast hoffentlich ein reines Gewissen!“ neckte Spert wieder.
„Ich allerdings, wie du gleich sehen wirst.“
„Außerordentlich habe ich bedauert, daß sich Ihr Herr S-perk von der hiesigen Ortsgruppe der Demokratischen Partei zum ersten Vorliegenden wählen ließ ...“

Odenbrook sah seinen Kompagnon prüfend an:
„S-timmst das?! Hast du die Wahl angenommen?“
„Allerdings!“
Die Stimme Odenbrooks vibrierte, als er weiterlas:
„... Ich kann es mit meiner Gesinnung nicht vereinbaren, meine Tochter weiter in einer Firma zu lassen, deren Chefs ich zwar persönlich hochschätze, in der aber Ideen heimlich werden, mit denen ich mich unmöglich befreunden kann.“
Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Dr. Driller.“
„Was soll das alles?“ fragte Spert kühl.
„Also auch der Brief gibt dir nicht zu denken?“
„Wieso denn? Erstens trennen mich Beiden von den Anschauungen dieses veränderten Philosophen, und dann teilt mir der Prokurist mit, daß schon ungefähr vierzig Bewerbungen für die neue Stelle eingelaufen sind.“
Spert malte eine große Bierglase auf die Schreibunterlage ... und dann bin ich nun einmal Führer der Demokraten von Michelstetter und muß die Konsequenzen ziehen,“ sagte Spert unentwegt; „übrigens wird es dich interessieren, daß ich mich auch im Stadtparlament demnächst für unsere Partei betätigen will.“
„S-tadtparlament?“ fragte Odenbrook erstaunt. „Wir haben Kommunalangelegenheiten mit Parteipolitik zu tun!“
„Gerade im engeren Kreise der Heimat kann man die Grundzüge des selbständigen, freien Bürgertums am besten pflanzen und verbreiten.“
„Hört, hört! Ihr glaubt zu schmeicheln und werdet geschmeichelt. Ihr Parteileute habt alle einen Ring durch die Nase!“
„Ring durch die Nase ... ?!“ Sperts rundes Gesicht sah vor Jörn rot an.
„Jumbo!“
Spert konnte sich vor Jörn nicht mehr, er stieß seine Zigarette in den Aschebecher auf dem Pult, daß die Funken stoben. Dann legte er seinen Hut in den Roden und stürmte hinaus.
Odenbrook ordnete die Briefschaften in den Drahtkörben, richtete die schön angepöbelten Bleistifte genau aus, küßte den Zigarettenstamm mit dem Taschentuch vom Pult und schüttelte, leicht vor sich hinsturmend den Kopf:
„S-tuter Parteistimm!“
Hans sah, mit dem Briefstift in der Hand, auch seinem zweiten Chef ratlos nach. Jetzt hatten glücklich beide das Büro verlassen und seine Gehaltsaufbesserung ... ?
Lautlos stellte er fest, daß es bereits zwei Uhr war.
Da kam es lebhaften Schrittes pfeifend über den Flußbrücken. Schon stand Gerhard Spert junior im Büro.
(Fortsetzung folgt.)

er am Ker
nicht sover
freit
nach kurz
gebilde der
merräte mit
ein Brand
achte. Roch
schädigt.
Ritter entse
liebel war
treden, das
gefamte An
gefähr 26 00
andwobert
durch die h
mit Beist
verlirgt. G
weiter erf
Anlage erh

Zr
Harmliche

Als ich
affen; als
heimlich, da
Ein Ba
Andrad
eines in G
der weiten
Dreißig
warer für
Senzgelenk
mit worden
genommen,
nach Front
legenheit ge
mit der Sch
an ihm vor
der Weib.
schier Stör
gelagert in
mit dem W
für ihn hat
Wörter we
schidigt. G
der Schwär
Beitilun de
bedichten D
würde das
Fagenbild,
womms den
Der Romm
für waufte,
würde, wö
leben.

Scharie
Wörter
unföhl
den je vor
und diese
Höher find
sonderbare
doch nichts
aber keine S
Der hier
wig hatte ein
Teil des Gr
des vom G
mühte vögl
iden Sonn
den Jahör
unrückpralle
Über der se
meiner Herr
Kaditium
Wheißel d
pischenes
Schirm ver
es denn g
hörte und id
Ein gute
amercy ergr
Werten Arm
der Westrom
guts melde
chenholzger
interre an
der Art, ins
Kaltas, hab
wei Händ
Nern Zeit

Handel
Stuttgart.
Wede hat sic
schöneres G
Zulies in W
100 Kz.; W
100 Wlgen
14-15 (aus)
100-1250, B
Weinber
ehr- und Be
31. Oktober d
Winterzaun.
war in Pers
Wangung z
wur weiter h
Wachstüm
100 pro Wl
25 pro Wl
war noch red
schöne Kell
Ordnung und
Ordnung 0,8
schidigt. Es
Die eine erbe
die Verluste
hat verwerf



103,1 Millionen gegenüber 314,2 Millionen im Jahre 1900. Die Kriegskosten der Reichspost werden mit 44,7 Millionen angegeben (im Vorjahre 47,2 Millionen). Insgesamt betragen also die deutschen inneren und äußeren Kriegskosten 812 Millionen Mark gegenüber 406,9 Millionen im Jahre 1900. Der Rückgang im Jahre 1901 beträgt somit 250 Millionen Mark, und wenn man die im vorigen Jahr gezahlte Sonderumlage für die internationale Reparationsbank in Höhe von 65 Millionen hinzurechnet, 315 Millionen Mark.

Das Befinden der erkrankten Säuglinge in Lübeck.

Lübeck, 3. Nov. In einer Pressebesprechung wurden heute nähere Einzelheiten über das Befinden der mit dem Calmette-Bozparat gefütterten und erkrankten Säuglinge gegeben, die, wie erklärt wurde, erfreulicherweise eine allgemeine Besserung erkennen lassen. Bemerkenswert ist, daß seit Mitte September keine Todesfälle nicht zu verzeichnen gewesen sind. Die Untersuchungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Professor Petrow sprach auf dem Tuberkulosekongress in Hamburg die Ansicht aus, daß die Möglichkeit einer Spaltung des B.C.G.-Vaccillus bestehe, durch die das Unglück entstanden sein kann. Die umfangreiche Tieruntersuchung erstreckt sich jetzt besonders auch darauf, ob sich eine Grundlage für die Wichtigkeit dieser Theorie ergeben wird.

Ein Telegramm der deutschen Wahlgemeinschaft an Minister Stadnowski.

Kattowitz, 3. Nov. Die deutsche Wahlgemeinschaft hat nach dem bereits gemeldeten ergebnislosen Versuch einer Delegation der deutschen Wahlgemeinschaft, eine abermalige Unterredung mit dem Wojewoden Dr. Gracynski herbeizuführen, an den Innenminister Stadnowski ein Telegramm gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß trotz der Versicherung des Wojewoden gegenüber der deutschen Minderheit eine große Anzahl von Uebergriffen gegen friedliche Deutsche öffentlich und in ihren Wohnungen verübt wurde. Die allgemeine Unsicherheit werde durch die lässlichen Drohungen noch verschärft; von vollkommener Schutz sei nichts zu merken. Die deutsche Bevölkerung fühle sich schutzlos dem Terror ausgeliefert. Der Minister wird gebeten, für den Schutz der deutschen Bevölkerung sofort wirksame Maßnahmen zu ergreifen.

Bränning über die Außenpolitik.

Paris, 3. Nov. Reichkanzler Bränning hat dem Berliner Sondervertreter des „Petit Parisien“ sehr beachtenswerte Erklärungen über die zukünftige Politik Deutschlands gegeben. Der französische Journalist erzählt in seinen einleitenden Worten, daß die französische Uebersetzung des Textes von amtlicher deutscher Seite als übereinstimmend mit dem Originaltext anerkannt wurde. Die Erklärungen Brännings erhalten dadurch den Wert eines offiziellen Dokuments und überheben an Bedeutung weit den journalistischen Rahmen. Die Erklärungen Brännings beginnen mit der Versicherung, daß die deutsche Außenpolitik, die die Wiedererlangung der nationalen Freiheit, wie der moralischen und materiellen Rechtsgleichheit sich zum Ziele gesetzt habe, auf dem Wege des Friedens und entsprechend der natürlichen Entwicklung unverändert fortgesetzt werden müsse, wobei jedes Abenteuer zurückzuweisen sei. Die Außenpolitik sei grundsätzlich auf der loyalen Ausführung der Verträge und der friedlichen Zusammenarbeit der Völker aufgebaut. Dies sei nicht die These einer Einzelpersönlichkeit

oder einer Parteikoalition, sondern diese Politik sei der gemeinsame Gedanke der sehr großen Mehrheit des deutschen Volkes. Der Reichkanzler Bränning geht dann auf die deutschen Reichstagswahlen und ihren Eindruck in Frankreich ein. Die Wahlen vom 14. September bedeuten weder daß noch Kriegsdrohungen, sondern seien die Kundgebung eines deprimierten Volkes, das sich gleichwohl noch stark fühle, um für seine nationale Zukunft zu kämpfen. In der in Frankreich einstimmig geäußerten Enttäuschung, die französischen Konzeptionen würden von deutscher Seite nicht genügend geschätzt, hebt Bränning eine französische Beurteilung der auf Grund einer gemeinsamen Abmachung zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Maßnahmen. Frankreich sehe nicht die Tragweite der schweren Wirtschaftskrise beurteilt zu haben, die alle Zahlungsleistungen mehr als ausgedehnt habe. Infolgedessen habe Frankreich zu seiner Ueberwindung fristellen müssen, daß die Verabreichung der Reparationslasten nicht die erwartete wirtschaftliche und politische Entspannung gebracht habe. Bezüglich des Youngplans müsse Frankreich sich als Hauptgläubiger Rechenschaft darüber geben, daß keine deutsche Regierung ihrem Volke für eine auf Milliarden belaufende Schuld, die überall als äußerst drückend empfunden wird, als erträglicher hinstellen könne, weil sie um einige Hundert Millionen herabgesetzt worden ist. Wenn die harte Wirtschafts- und Finanznot die deutsche Regierung zwingen sollte, neue Steuern und Lasten aufzuerlegen, werde die deutsche Regierung sich selbstverständlich jede Handlungsfreiheit vorbehalten, die ihr nach den Verträgen zusteht, um die Gefahren für die deutsche Wirtschaft und Währung zu beseitigen, falls die für die Ausführung der Zahlungen eingetragenen Vorbedingungen sich nicht verwirklichen. Anknüpfend geht Bränning auf das Sicherheits- und Abrüstungsproblem ein, Frankreich müsse anerkennen, daß man angesichts eines entwaflneten Volkes, dessen Grenzen nach allen Seiten geöffnet sind und das von bis an die Zähne gerüsteten Nachbarn umgeben ist, nicht immer die Sicherheitsforderung dem berechtigten Wunsch nach Abrüstung entgegensetzen kann, ohne einen Zweifel an der Unverletzlichkeit der feierlich unterzeichneten Verträge aufkommen zu lassen. Nach Ansicht Brännings haben alle Staaten ein gleiches Recht auf Sicherheit und Deutschland verheißt nicht, weshalb man hier mit zwei Rufen und zwei Gewichten messe. Die letzten diplomatischen Abmachungen werden nur dann einen vollen Erfolg haben, wenn die beiden Hauptvertragschließenden, Deutschland und Frankreich, in friedlicher Zusammenarbeit mit den großen Nachbarstaaten fortfahren, eine aufrichtige Verständigung zu erstreben. Solange der gegenwärtige Zustand der Dinge fortdauert, der nicht natürlich ist und der vor zehn Jahren zwangsweise geschaffen wurde, werde Deutschland versuchen, mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln, auf eine Aenderung hinzuwirken.

Der „Temps“ zum Bränning-Interview.

Paris, 3. Nov. Die Erklärungen, die der deutsche Reichskanzler dem Vertreter des „Petit Parisien“ über die deutsche Außenpolitik abgegeben hat, haben in den meisten politischen Kreisen sehr große Beachtung gefunden. Der „Temps“ sowie eine Anzahl anderer Blätter drucken die Ausführungen des „Petit Parisien“ in vollem Wortlaut nach. Der „Temps“ erklärt hierzu, Bränning habe sich über die deutsche Außenpolitik mit mehr Präzision ausgesprochen, als er dies bisher jemals

in seinen offiziellen Reden getan habe. Daß der Reichskanzler für eine „Befreiungspolitik“ für Deutschland eintritt, findet der „Temps“ verständlich. Für Frankreich ergebe sich die Frage, ob diese Politik im Sinn Dillers, Dugensbergs oder Stresemanns gefaßt werde. Ferner müsse Frankreich wissen, wie weit das deutsche Volk in der Lage sei, sich auf dem von Bränning gepredigten Weg der „loyalen Ausführung der Verträge“ und der „friedlichen Zusammenarbeit der Völker“ zu halten. Den Passus bezüglich der Rheinlandräumung in der Reichskanzlererklärung lehnt der „Temps“ mit Entschiedenheit ab. Für jeden logisch Denkenden sei der Standpunkt Brännings hienüben, zumal Bränning das Problem der Rheinlandräumung zum Vorwand nehme, um für die allgemeine Abrüstung der für die Möglichkeit Deutschlands zur Aufrüstung zu plädieren. Auf jeden Fall sei an der Erklärung des Reichskanzlers bedeutungsvoll, daß der Chef der deutschen Regierung die Notwendigkeit begriffen habe, gegen die brutale Agitation der Nationalisten und Diktierbänger für eine Revision der Verträge aufzutreten. Diese Agitation der Nationalisten habe durchaus keine Aussicht auf Erfolg. Man müsse wünschen, daß die Taten der deutschen Regierung die Aufrichtigkeit der Reichskanzlererklärung bestätigen.

Schnellzugunglück in Rumänien.

Budapest, 3. Nov. Wie dem „Befreiung“ aus Bukarest gemeldet wird, ist heute früh der Schnellzug Bukarest-Gyermak bei der Einfahrt in die Station Mufcel infolge übermäßiger Geschwindigkeit eingestürzt. Die Lokomotive, der Tender, der Passwagen und drei Personenzüge stürzten um. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Fahrer und 7 andere Eisenbahnbedienstete wurden schwer verletzt. Die Reisenden blieben unversehrt. Der Schaden beträgt sich auf mehrere Millionen Bel. Der Verkehr war einige Stunden unterbrochen.

Nachrichten vom Standesamt Birkenfeld vom 1. bis 31. Oktober 1930.

- Geburten:**
- 14. Okt.: Heinz Walter, S. v. Karl Dingler, Edelsteinhändler und d. Marie geb. Groß;
 - 21. Okt.: Emma Erika, T. der Christine Weigold, Dienstmädchen von F. Stern;
 - 30. Okt.: Hans Walter, S. v. Oskar Wagner, Kaufmann und der Luise geb. Winkler.
- Eheschließungen:**
- 3. Okt.: Hugo Regelman, Goldarbeiter und Karoline Wuff;
 - 8. Okt.: Rudolf Derrmann, Schuhmacher u. Hedwig Wacker;
 - 10. Okt.: Robert Bayer, Goldarbeiter und Emilie Koch;
 - 17. Okt.: Friedrich Lelschläger, Kaufmann und Luise Vehr;
 - 17. Okt.: Erwin Ehr, Bauer und Helene Stamm;
 - 18. Okt.: Eugen Krämer, Kaufmann und Rosine Hörscher;
 - 24. Okt.: Wilhelm Buchter, Mechaniker und Epife Reichenberger geb. Gauß;
 - 31. Okt.: Richard Dangelmaier, Goldarbeiter und Sofie Mühl.
- Sterbefälle:**
- 5. Okt.: Anita Ottilie, 3 Jahre altes Kind der Ottilie zu Jungzeit in Amerika;
 - 13. Okt.: Waltraud, 17 Tage altes Kind der Berta Regelman;
 - 13. Okt.: Erwin Willi Hoff, Schreinerlehrling von Brühlgen, 16 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Alle Arbeitgeber, die nicht mehr als 10 versicherungspflichtige Personen beschäftigen, haben die Quittungskarten der häuslichen und landwirtschaftlichen Dienstboten, Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge, Hausgewerbetreibenden, Monatsfrauen usw. am

Freitag den 7. November ds. Js., vormittags 8^{1/2}—12 Uhr, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 11, zur Prüfung vorzulegen und die Lohnbücher oder Lohnlisten mitzubringen.

Zur gleichen Zeit haben auch alle unständigen Arbeiter und Arbeiterinnen (Tagelöhner, Tagelöhnerinnen, Erntearbeiter und Erntearbeiterinnen, Bauweingärtner, Aushilfskellner und Aushilfskellnerinnen, Essenträgerinnen, sowie die in Kundenhäusern arbeitenden Wäscherinnen, Näherinnen, Büglerinnen und Putzerinnen) zu erscheinen, ihre Quittungskarten vorzulegen und Ansuchen über Ort und Dauer ihrer Beschäftigung zu erteilen.

Auch die freiwillig Versicherten haben ihre Quittungskarten vorzulegen.

Nach § 1466 der Reichsversicherungsordnung und den Uebernahmenvorschriften der Landesversicherungsanstalt Württemberg können Arbeitgeber und Versicherte durch Geldstrafe bis zum Betrage von 1000 Mark zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Württemberg, (gez.) Föhl.

Birkenfeld, den 3. Nov. 1930.

Ortsbehörde für die Arbeiter- und Angestelltenversicherung.

Gemeinde Birkenfeld. Laub-Verkauf.

Kommenden Mittwoch den 5. November 1930 kommt das Laub auf Wegen

aus Distr. Bergwald und Erlach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Zusammenkunft um 1 Uhr beim Friedhof.

Birkenfeld, den 4. November 1930.

Gemeindeflege: Hees.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch den 5. November 1930 versteigere ich im Wege der Zwangsvollstreckung vormittags 10 Uhr in Feldrennach öffentlich gegen bar:

Eine Kreisfäße.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

J. B.: Madel.

Selbstverständlich

soll an Ausgaben gespart werden, auch an den Ausgaben für werbliche Zwecke. Man spare bei den unproduktiven, nicht bei den erprobten Werbemitteln.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch den 5. November 1930, nachmittags 3 Uhr, kommen in Calmbach im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich gegen bar zum Verkauf:

1 helleichener Kasten, 1 vollständiges Bett, 4 Bände Brockhaus (Handbuch).

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad: Lauber.

Sängerabteilung des 1. F.C. Birkenfeld 08.

Herbst-Konzert

am 9. November 1930, nachmittags 5 Uhr, im Hotel zum „Schwarzwaldband“.

Mitwirkende:

Fräulein Johanna Bester, Birkenfeld-Stuttgart, Klavier; Herrn Eugen Müller, Barlton, Mitglied des Vereins; Sängerabteilung des Vereins, Männerchor, Leitung: Lehrer Karl Stalb, Stadt-Birkenfeld.

Vortragsfolge:

- Männerchor: Die Vesper Ludwig van Beethoven
- Klavier: Ecossaises . . . Ludwig van Beethoven
- Männerchor: a) Die stille Stadt | Armin Knab
b) D Lied
- Männerchor mit Klavierbegleitung: Der Gondelfahrer . . . Franz Schubert
- Bariton-Solo: Im Abendrot . . . Franz Schubert
- Männerchor mit Klavierbegleitung: Widerspruch . . . Franz Schubert
- Männerchor: a) Feldwärts zog ein Bögeln . . . Ludwig Baumann
b) Ade zur guten Nacht . . . Viktor Keldorfer
c) Wanderlied . . . Hans Süßmuth
- Klavier: a) Walzer in As-dur . . . v. Chopin
b) Walzer, h-moll . . . v. Chopin
- Männerchor: Schwäbisches Tanzlied . . . Walther Moldenhauer

Programm 1 RM. Saalöffnung 1/2 5 Uhr. Rauchen verboten! Nach dem Konzert gemächliches Beisammensein im Hotelaal. Programm im Vorverkauf bei den Sängern 80 Pfg.

Fischwasser-Verpachtung.

Das Fischer im Poppensee und seinen Zuflüssen und die Erogewinnung im Poppensee wird am Montag den 10. November 1930, 2 Uhr nachmittags, im Gollhaus zum „Waldborn“ in Enzklösterle auf zehn Jahre öffentlich verpachtet. Der Verpachtung liegen die allgemeinen Bedingungen der Staatsforstverwaltung über die Verpachtung von Fischwassern zu Grunde.

Forstamt Simmersfeld.

Herrenalb, den 3. November 1930.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Nikolaus Wilhelm

sagen wir hiermit auf diesem Wege herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Kriegerverein, der Feuerwehr, die durch ehrende Worte und Kranzniederlegung am Grabe seiner gedachten. Ganz besonders danken wir noch dem „Liederkranz“, sowie dem Leichenchor für die erhebenden Gesänge, für die schönen Kranz- und Blumenspenden und allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emma Wilhelm, geb. Zeitmann, mit Kindern und Anverwandten.

Beretreter gesucht

zum Verkauf von Waschartikeln, Fetten und Ölen an Privathaushaltungen von gut eingeführter Firma.

Offerten unt. Chiffre K. R. 50 an die Enzklösterle-Geschäftsstelle.

Dobel.

Zu verkaufen 10 Meter

Reisprügel.

Friederike Müller, Witwe.

Birkenfeld.

Mütter-Beratungsfunde

im alten Schulhaus am Mittwoch, 5. Nov., von 2 bis 3 Uhr.

Montag früh von Liedenell-Schönberg-Höfen nach Neuenbürg Auto-Erloß-Reifen „Dix“

verloren.

Nachricht an die „Enzklösterle“ Geschäftsstelle erbeten.

Biffen-Karten

E. Neesche Buchhandlung.